

Prolog

Goslar, 29. Juli 2017, 14 bis 22 Uhr

Die Sonne schien, der Wind bewegte die Blätter der Platanen leicht hin und her. Es war ein lauer Nachmittag.

Laura Mölders saß im Schatten der Bäume auf einer Parkbank einer Behinderteneinrichtung in Goslar. Sie war dreiundzwanzig Jahre alt, hatte eine sportliche Figur und langes schwarzes Haar. Sie war eine attraktive Erscheinung. Lebensfreude, Offenheit und die Gabe, auf Menschen zuzugehen, gehörten zu ihren besonderen Charaktereigenschaften.

Neben ihr im Rollstuhl saß Greta, die querschnittsgelähmt war. Seit einer guten Woche betreute Laura das Mädchen. Was sie hier machte, war genau das, wonach sie immer gesucht hatte – Menschen zu helfen, ihnen Lebensfreude zu geben und Beachtung zu schenken. Für sie war es kein Job, sondern eine Berufung. Dieses Praktikum würde sehr lehrreich für sie sein, sie würde den Behinderten in dieser Zeit viel geben. Wenn die sechs Wochen beendet wären, würde sie sich auf den Abschluss ihrer Ausbildung vorbereiten. Vielleicht, so hoffte sie, würde sie wieder in diese Einrichtung zurückkehren.

Sie dachte wieder an Frank. Die Trennung von ihm war noch ganz frisch, aber sie hatte den richtigen Schritt getan. Das Zusammenleben mit ihm war nicht mehr erträglich gewesen. Ein halbes Jahr hatte es gedauert. Nun, am

Anfang war es sogar schön gewesen, sie hatte geglaubt, den Mann ihres Lebens gefunden zu haben. Aber nach und nach zeigte er sein wahres Gesicht. Er engte sie ein, kontrollierte sie auf Schritt und Tritt. Selbst an den Mädchenabenden wollte er dabei sein, wollte wissen, wer daran teilnahm, was besprochen wurde usw. Schließlich verlangte er, dass sie die Treffen mit ihren Freundinnen ganz aufgeben sollte, sie habe ihn, da brauche sie keine anderen Freundschaften mehr. Tatsächlich aber war er krankhaft eifersüchtig, glaubte, dass sie sich bei jeder Gelegenheit mit anderen Männern traf. Auch ihre Vorstellung, dass in einer funktionierenden Beziehung beide Partner Zeit für sich haben müssten, in der sie zum Beispiel ihren Hobbys nachgehen konnten, akzeptierte er nicht. Gewalttätig war er nie gewesen, das war ein Vorteil. In solch einem Fall hätte sie sich allerdings beim ersten Vorfall dieser Art von ihm getrennt. Nein, er tyrannisierte sie auf eine andere Art und Weise, die auch nicht viel besser war. Wenn ihm irgendetwas nicht passte, dann zog er beleidigt ab und strafte sie stundenlang mit Missachtung.

Unwillkürlich dachte sie an den gemeinsamen Urlaub auf Amrum. Ihr letzter Versuch, um ihn zum Nachdenken zu bewegen und die Beziehung zu retten. Aber der Ferientrip sollte zum Desaster werden. Schon auf der Fähre begann der erste Streit. Plötzlich verschwand er für eine gute Stunde und tauchte erst kurz vor Erreichen der Insel wieder auf. Mit keinem Wort sagte er ihr, warum er so gehandelt hatte. Das war kein guter Anfang für eine mögliche Aufrechterhaltung der Beziehung gewesen. Zunächst hatte sie ihm das noch einmal nachgesehen, hatte gehofft, dass dies ein Ausrutscher gewesen war und dass die kommenden Tage dann doch noch angenehm werden könnten.

Aber das war ein Trugschluss. Schon beim ersten gemeinsamen Badeausflug packte er nach fünf Minuten seine Sachen, sagte kein Wort und ging ins Hotel zurück. So verbrachte sie Stunden allein am Strand.

Was hatte ihn dazu bewogen, so plötzlich den Strand zu verlassen? Hatte sie zufällig einen anderen Mann angeschaut, was einen Eifersuchtsanfall bei ihm ausgelöst hatte? Sie war sich keiner Schuld bewusst. So war es aber immer. Er versuchte, bei ihr ein schlechtes Gewissen zu erzeugen. Als sie zum Hotel zurückkehrte, weigerte er sich, mit ihr darüber zu sprechen.

Die folgenden Tage verliefen ähnlich, ihr Entschluss war gereift: Nach dem Urlaub würde sie der Beziehung ein Ende setzen.

Greta riss sie aus ihren Gedanken. Das Schicksal hatte das Mädchen hart gestraft. Im Juli vor zwei Jahren waren sie und ihre Eltern in den Urlaub an die Ostsee gestartet. Kurz hinter Hamburg schob ein LKW, dessen Fahrer eingeschlafen war, ihren PKW unter einen anderen Laster, der am Ende eines Staus gestanden hatte. Gretas Eltern waren sofort tot, sie überlebte schwerverletzt. Leider war ihre Wirbelsäule mehrfach gebrochen. Seitdem war sie an den Rollstuhl gefesselt.

»Warum siehst du so traurig aus, Laura?«

Dieses Mädchen ist etwas ganz Besonderes, dachte die Praktikantin. Es schien, als hadere sie nicht mit ihrem Schicksal, niemals mehr laufen zu können. Sie hatte eine Lebenslust, die auf andere ansteckend wirkte. Trotz ihres jungen Alters von dreizehn Jahren konnte sie die Stimmungen von Menschen, die sie umgaben, erfassen. Sie hatte eine Empathie, die nur wenige Erwachsene besaßen.

Irgendwie, so dachte Laura, bestand eine besondere Seelenverbindung zwischen ihr und diesem bemerkenswerten Mädchen. Da sie keine Verwandten hatte, lebte Greta jetzt in der Einrichtung in Goslar. Am Vormittag wurde sie von den Pflégern ins Gymnasium gefahren. Sie war eine sehr gute Schülerin und hatte schon eine Klasse übersprungen. Seit einer Woche betreute Laura sie an den Nachmittagen.

»Erzähle es mir, ich bin eine gute ZuhörerIn«, sagte Greta wie eine erwachsene Frau.

Laura musste schmunzeln. »Na dann ... ich hatte einen Freund – Frank. Mit ihm war ich ein halbes Jahr zusammen. Er hat mich eingeengt, kontrolliert und mir praktisch die Luft zum Atmen genommen. Deshalb habe ich mich vor Kurzem von ihm getrennt.«

»Was muss das für ein Blindgänger sein, der sich mit dir nicht versteht? Manche Männer haben es einfach nicht drauf! Aber wenn ich dich so ansehe ... du bist eine schöne und liebenswerte Frau. Du wirst bestimmt bald einen neuen Mann haben«, sagte Greta und schaute ihre Betreuerin erwartungsvoll an.

Laura fand ihren Blick entwaffnend. »Ja, da bahnt sich vielleicht etwas an.«

»Ich habe es gewusst«, sagte Greta triumphierend. »Wie ist er? Wie heißt er?«

»Er ist so ganz anders als Frank. Verständnisvoll. Noch sind wir nicht zusammen, aber ich möchte das gern. Er auch. Er heißt Florian. Ich brauche noch ein wenig Zeit, muss erst mal das Erlebte mit Frank verarbeiten. Möchte ohne Vorbelastung eine Beziehung mit Florian eingehen. Das versteht er.«

»Du hast also noch nicht mit ihm geschlafen? Wie ist das, wenn man mit einem Mann schläft?«

»Nein, habe ich noch nicht. Es kann sehr schön sein, wenn du den richtigen Partner hast. Es kann aber auch zum Albtraum werden, so wie im Fall von Frank«, antwortete Laura.

»Verstehe«, sagte Greta und hakte nicht weiter nach. »Dann werden wir jetzt unseren täglichen Sport machen.«

Der bestand aus einem Wettkampf zwischen den beiden. Greta fuhr mit ihrem Rollstuhl, den sie mit den Armen bewegte, eine Runde durch den Park, Laura musste die gleiche Strecke im Dauerlauf zurücklegen. Sie stoppten ihre Zeiten gegenseitig. Greta verlangte von ihrer Betreuerin aber, dass diese nicht langsamer lief, als sie konnte. Allerdings wurden bei Greta zwanzig Sekunden abgezogen, weil man sich mit den Beinen ›bekanntermaßen‹ schneller bewegen konnte als mit den Armen.

»Heute fange ich an«, sagte Greta. »Ich will meinen Rekord brechen.«

Dann ging es los. Greta schaffte die fast dreihundert Meter lange Strecke in zwei Minuten, Laura in einer Minute und zehn Sekunden.

»Du hast zwar mal wieder gewonnen, ich meinen Rekord aber um fünf Sekunden unterboten. Irgendwann werde ich dich schlagen«, sagte das Mädchen schmunzelnd. Dann wurde sie nachdenklich. »Es ist schön, dass ich dich habe, Laura, aber in fünf Wochen ist dein Praktikum zu Ende und wir sehen uns nie wieder.«

»Erst einmal haben wir noch fünf Wochen gemeinsam. Wenn ich hier fertig bin, werde ich dich an jedem Wochenende besuchen. Das verspreche ich dir. Und dann werde ich

Florian mitbringen. Du musst ihn unbedingt kennenlernen.«

Greta lächelte zufrieden. »Super. Ich muss dir ein Geheimnis verraten. Du weißt doch, dass ich gerne lese.«

»Ja.«

»Und jetzt schreibe ich selber ein Buch über das Leben hier in der Einrichtung. Du kommst darin als meine beste Betreuerin vor. Wenn ich fertig bin, wirst du es als Erste lesen.«

»Ich freue mich jetzt schon darauf«, sagte Laura.

Sie war sich sicher, dass Greta mit ihrer Intelligenz und ihrem Sprachschatz ein für ihr Alter bemerkenswertes Buch schreiben würde. Dass sie darin vorkommen sollte, erfüllte sie mit Stolz. Sie schaute auf die Uhr.

»Unsere gemeinsame Zeit für heute ist leider vorbei, ich muss jetzt in den Spielraum und mich um die ›Kleinen‹ kümmern. Morgen werden wir uns wieder treffen.«

»Schade, aber ich verstehe das natürlich. Die anderen wollen ja auch etwas von dir haben. Aber morgen sehen wir uns ja wieder«, antwortete Greta.

Um einundzwanzig Uhr dreißig war Lauras Dienst zu Ende. Sie packte ihre Sachen zusammen und wollte eigentlich zum Auto gehen, aber sie entschloss sich, Greta noch einmal aufzusuchen.

Sie fand das Mädchen am Laptop und fleißig in die Tastatur tippend vor.

»Müsstest du nicht eigentlich im Bett liegen und schlafen?«, fragte Laura gespielt tadelnd.

Greta legte den Zeigefinger der rechten Hand an den Mund. »Psst, bitte nicht verraten. Ich schreibe an meinem

Buch, hab schon dreißig Seiten geschafft. Du weißt ja, dass ich nicht viel Schlaf brauche.«

»Ja«, sagte Laura und streichelte ihrer Freundin die Wange. »Also dann bis morgen.«

»Bis morgen«, sagte das behinderte Mädchen. »Ich freue mich schon darauf.«

Um einundzwanzig Uhr fünfundvierzig verließ Laura die Einrichtung, um nach Hause zu fahren. Kurz nach zweiundzwanzig Uhr erhielt sie über WhatsApp eine Sprachnachricht von Florian. Er erkundigte sich nach ihrem Tag in der Behinderteneinrichtung. Wieder wurde ihr bewusst, dass er so ganz anders als Frank war. Dieser hätte niemals nach ihrem Praktikum gefragt. Er hätte sie höchstens ermahnt, so schnell wie möglich in seine Wohnung zu kommen, um für ihn da zu sein. Zum Glück hatte sie schon ihre Sachen gepackt und war aus seiner Wohnung ausgezogen. Während der Praktikumszeit nächtigte sie bei einer Freundin, die ein Dachzimmer für sie zur Verfügung gestellt hatte.

Sie schickte Florian eine Sprachnachricht über den Ablauf des Tages und bedankte sich für sein Interesse. Mit ›*Wir treffen uns dann beim Lichterfest am Freitagabend in Wolfenbüttel*‹ beendete sie ihre Aufzeichnung.

Inzwischen hatte sie einen Parkplatz, etwa hundert Meter von der Wohnung ihrer Freundin entfernt, erreicht. Es war stockdunkel, weil die Straßenlaterne an dieser Stelle defekt war.

Den Mann, der in der Dunkelheit hinter einem Zaun auf sie lauerte, bemerkte sie erst, als er diesen übersprungen hatte und neben ihr stand. Für das Folgende gab es keine Augenzeugen.

Der Mann stach wie wild auf sie ein und verschwand danach in der Dunkelheit. Laura brachte es noch fertig, trotz der starken Schmerzen und der schweren Verletzungen sich bis in die Nähe der Wohnung ihrer Freundin zu schleppen, wo sie schließlich zusammenbrach. Die Schreie, die sie vorher noch hatte ausstoßen können, wurden von einigen Anwohnern der Straße gehört.

Diese verließen ihre Häuser und eilten der schwerverletzten Frau zu Hilfe. Angesichts der großen Blutlache und des rasselnden Atems der Verletzten wurde ihnen mit beklemmender Gewissheit klar, dass hier nur ein schnell herbeigerufener Krankenwagen und Notarzt noch helfen konnten. Diese wurden sofort alarmiert. Etwa zwölf Minuten später trafen sie ein. Laura kam zwischendurch zwar immer wieder zu Bewusstsein, konnte aber nur die Worte »Luft, Luft« ausstoßen. Hinweise auf das Tatgeschehen oder den Täter konnte sie nicht geben.

Laura wurde in das Klinikum nach Braunschweig gebracht, wo sofort eine Notoperation eingeleitet wurde. Die Ärzte kämpften stundenlang um ihr Leben, aber alle Bemühungen waren vergebens. Um 1.15 Uhr verstarb Laura Mölders. Als Todesursache wurden ein hämorrhagischer Schock sowie das Kollabieren der Lungen infolge massiver Gewalteinwirkung angegeben. Jetzt wurde sie zu einem Fall der Gerichtsmedizin.